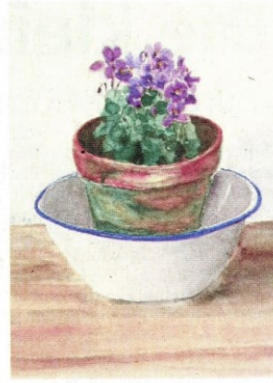




Susanne Schlink und Monika Schumak zeigen Peggy Barker (v. l.) einige der Bilder.

FOTOS: WEIN/PRIVAT



Lieblingssmotiv der Schwestern.



Malerin Rosemarie Schlink †.

„Ihre Bilder waren wie Kinder“

Ausstellung erinnert an Malerin Rosemarie Schlink / Erlös für Bücherei

Liederbach – Die Schwestern Susanne Schlink und Monika Schumak haben dieses Bild ins Herz geschlossen. Es zeigt ein Veilchen in einem Blumentopf – das aber noch in einer weiteren Schale aus Porzellan mitten auf dem Tisch thront. Die Blume stand in Göttingen, als Rosemarie Schlink ihre Tochter Susanne besuchte. Sie sei zur Arbeit gegangen, die Mama habe bei ihr Hause in alle Ruhe gemalt, denkt die Tochter gerne zurück. Es sind viele Erinnerungen, die bei der neuen Ausstellung im Rathaus aufkommen. Das ist gewollt, der Titel der Bilderschau heißt „In Memoriam Rosemarie Schlink“ – in Gedenken an die Ende 2023 gestorbene, in der Region bekannte Malerin.

Die Schwestern, selbst künstlerisch unterwegs, haben sie mit Monika Schumaks Mann Joachim auf die Beine gestellt und damit bei Bürgermeisterin Eva Söllner offene Türen eingerannt. Denn sie ist auch Vorsitzende des Fördervereins der Bücherei – und an den soll der Erlös der Benefiz-Ausstellung gehen. Monika Schumak engagiert sich in der Bibliothek als Vorleserin – da lag der Spendenempfänger nahe. Die rund

70 Bilder, vor allem Aquarelle, ein wenig in Öl, der mit 89 verstorbenen Künstlerin aus Frankfurt-Griesheim sind bis zum 9. Oktober im Rathaus am Villebon-Platz bei freiem Eintritt während der Öffnungszeiten zu sehen – montags, dienstags und freitags von 8 bis 12 Uhr, mittwochs von 9 bis 12 und 15 bis 19 Uhr.

Herbert bringt ihr die „Leichtigkeit“ bei

Zur Eröffnung ist Peggy Barker gekommen. Ihre Tante habe mit Schlink gemalt, sie sei oft dabei gewesen. „Sie war eine sehr herzliche, zuverlässige Frau. Zuerst kam die Familie, dann das Malen“, erinnert sich die Frankfurterin. Sie selbst hat zwei Schlink-Bilder. Dass nun ihr künstlerischer Nachlass eine sinnvolle Verwendung finden soll, findet Barker „eine tolle Sache – das hätte sie auf jeden Fall sehr stolz gemacht“. Zufrieden ist auch die bekannte Liederbacher Malerin Ursula Herbert. Sie hat für den Kulturring Kunstkurse gegeben, die Schlink besuchte. Zudem habe die engagierte Malerin privaten Unterricht bei ihr genommen.

„Ich habe ihr die Leichtigkeit beigebracht und gesagt: Lass’ doch mal was weg“, erinnert sich Herbert gerne an deren Fortschritte.

Die Schwestern bestätigen das. Beruflich war die Mama Bilanzbuchhalterin. Erst mit etwa 50 Jahren begann sie mit der Kunst. Sie habe ihnen immer Kleider genäht, erzählt Susanne Schlink. Dann haben sie die Mutter für die Bauernmalerei begeistern können. „Sie hat sich ganz schnell die richtigen Lehrer gesucht.“ Unter anderem waren Hans-Ludwig Wucher aus Frankfurt und Hille Koch aus Bas Soden ihre Förderer. Anfangs habe sie „Häuschen gemalt und Blümchen getupft“, so Schlink. Schnell sei eine Entwicklung auch zum Impressionismus zu sehen gewesen, ergänzt ihre Schwester Monika. Der Familie sei es wichtig, dass „kein Bild im Schrank verschwindet“. Um die 750 hat die Mutter gemalt, bis ins hohe Alter trotz Sehschwäche. Nach einer ersten Benefiz-Ausstellung zu Gunsten der Josefskirche in Griesheim sind gut 250 Werke übrig – in einer bunten Mischung von Landschaften, Blumen, riesigen Radieschen, Bocksbeuteln, Bierkrü-

gen, abstrakten Ansichten und Urlaubsimpressionen. „Die Bilder, die waren wie Kinder für unsere Mutter. Jetzt sind sie längst flügge geworden und wollen raus in die Welt“, hofft Monika Schumak auf eine gute Resonanz bei wirklich sehr humanen Preisen.

Familie engagiert sich gleich doppelt

Die Liederbacherin Doris Gömann interessiert sich gleich für mehrere Werke, unter anderem für „Sommer in der Toskana“. Sie gefallen ihr, zudem müsse ein guter Zweck unterstützt werden. Bürgermeisterin Söllner will privat und für die Rathaus-Wände „einkaufen“ gehen. Denn sie findet: „Das ist eine fröhliche, einladende Ausstellung, die gute Laune macht.“ Das bringe nun noch mehr Helligkeit ins Verwaltungsgebäude. Dort hat Rosemarie Schlink übrigens schon 1998 einmal ausgestellt – einige der Werke hängen heute wieder an der Wand. Es schließt sich ein Kreis und weckt die Erinnerung an eine besondere Künstlerin, die laut Kollegin Herbert schon ein bisschen die „Arbeitswut“ hatte. wein